

SWR2 Wissen

Arbeitsmarkt in Auflösung

Deutschland, deine Regeln (5/11)

Von Uwe Springfeld

Sendung: Samstag, 14. August 2021, 8:30 Uhr

(Erstsendung: Samstag, 30. Mai 2020)

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2020/2021

Der Arbeitsmarkt ist hoch reguliert, doch die Zahl traditionell Beschäftigter sinkt. Schon verdienen mehr Menschen auf Internetplattformen ihr Geld als in der Automobilindustrie.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Ansage:

Deutschland, deine Regeln, Teil 5: Arbeitsmarkt in Auflösung. Von Uwe Springfeld.

O-Ton 01a: Atmo Schritte

Sprecher:

Stuttgart. Auf dem Weg zu einer Einsatzbesprechung. Zollamtsrat Thomas Malcherowitz, ein kräftiger Mann um die Vierzig, instruiert seine fünf Mitarbeiter.

O-Ton 01b:

Thomas Malcherowitz: Jo – jetzt – Wir haben vor, wir fahren jetzt hoch zum Bärensee und richten dort eine Kontrollstelle ein und werden dann aus dem fließenden Verkehr Fahrzeuge rauswinken und kontrollieren. Also was wir nicht kontrollieren können, sind private Pkws. Also ich kann nicht einfach ein Auto anhalten und sagen: Weisen Sie sich aus. Ich bin nicht von der Polizei.

Sprecher:

Die Kontrolle soll an der Bundesstraße 14 in Stuttgarts Südwesten stattfinden. Dort zieht sich ein langer Parkplatz neben der Fahrbahn entlang, der nur selten voll besetzt ist. Ideal, um den gewerblichen Verkehr herauszuwinken.

O-Ton 01c:

Thomas Malcherowitz:

als Atmo: Das wären halt so die Spielregeln. Da müssen wir auch drauf achten, ja?

Atmo: vorbeifahrende Autos

Sprecher:

Die Gruppe fährt in getrennten Autos. Auf dem Parkplatz wird ein LKW-Fahrer gebeten, seinen Hänger zu versetzen. Dann stellt man einige rotweiß geringelte Plastikkegel auf, die den Fahrern eine Linie anzeigen, an der sie zum Kontrollpunkt fahren sollen. Schließlich schnappt sich einer eine Kelle und stellt sich an die Straße. Es geht los.

Sprecherin:

Berlin: ein repräsentativer Altbau in Mitte, Sitz des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung. Irgendwo in den oberen Stockwerken das Büro des Arbeitsmarktexperten Karl Brenke. Die Arbeitswelt, wird aus seinen Äußerungen deutlich, ist seiner Meinung nach sehr stark durchreguliert.

O-Ton 02:

Karl Brenke: Wir hatten früher in manchen Bereichen im internationalen Vergleich relativ wenig Regulierung, aber das hat sich geändert in den letzten Jahren, insbesondere was die Mindestentlohnung anbelangt. Das heißt, wir haben unter dem Strich gesehen sehr viel an Regelungen, sei es Gesetze, was aber noch schlimmer

als die Gesetze ist, ist, dass wir sehr viel über gerichtliche Regelungen reguliert haben.

Sprecherin:

Verschiedene Akteure formulieren Regeln für die Arbeitswelt. Die Europäische Union legt Mindeststandards fest. Zum Beispiel mit der Arbeitszeitrichtlinie: 48-Stunden-Woche, zwanzig Urlaubstage im Jahr, elf aufeinanderfolgende Stunden Ruhezeit täglich – von Ausnahmen abgesehen. Zu Löhnen und Gehältern sagen die EU-Regeln nichts.

Deutschland hat die EU-Mindeststandards in Gesetze gefasst. Oft eins zu eins. Das Arbeitszeitgesetz, klingt realitätsfern, ist aber geltendes Recht: 48-Stunden-Woche, zwanzig Tage Urlaub und so weiter. Andere gesetzliche Regelungen gehen weiter. Das zum 1. Januar 2015 in Kraft getretene Gesetz zum Mindestlohn. Für das zweite Halbjahr 2021: 9,60 Euro pro Stunde. Brutto.

Zu Beginn der Corona-Pandemie hatte man Ausnahmen geschaffen. In Baden-Württemberg unter anderem das Regierungspräsidium Stuttgart, Abteilung Umwelt. Befristet auf die erste Jahreshälfte. Für systemrelevante Berufe wie unter anderem im Einzelhandel und der Müllabfuhr: 12 Stunden Arbeit täglich, sieben Tage die Woche, verkürzte Ruhezeiten.

Die konkreten Bedingungen der Arbeitswelt handeln unter anderem Tarifpartner aus, Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften, dezentral und branchenspezifisch, frei von staatlichen Eingriffen. Tarifverträge können über die gesetzlichen Regeln hinausgehen. Beispielsweise Löhne und Arbeitszeiten: 38,5 Stunden, 30 Tage Urlaub. Durch Öffnungsklauseln können Management und Betriebsräte zusätzliche Vereinbarungen treffen.

Streitigkeiten regelt der vierte Akteur auf dem Arbeitsmarkt, das Arbeitsgericht.

O-Ton 03:

Karl Brenke: Ein erheblicher Teil der Regulierung ist auch erfolgt über die Rechtsprechung der Arbeitsgerichte, und das spielt auch eine große Rolle. Das gilt einerseits für Abfindungsregelungen. Es gilt beispielsweise für die Frage von Kettenverträgen und Ähnliches.

Sprecherin:

Diese Akteure haben heute ein engmaschiges Netz aus Gesetzen, Regeln und Gerichtsurteilen geknüpft, sagt auch die Leiterin des Hugo Sinzheimer Instituts für Arbeitsrecht, Johanna Wenckebach.

O-Ton 04:

Johanna Wenckebach: Wir haben beispielsweise den Kündigungsschutz. Wir haben Antidiskriminierungsrecht. Wir haben als wesentliches, prägendes Merkmal Mitbestimmung, auf betrieblicher Ebene durch Betriebsräte, auf der Ebene der Unternehmensmitbestimmung in Aufsichtsräten. Dann gibt es den ganzen Bereich des Arbeitsschutzes. Dazu gehört beispielsweise der Bereich der Arbeitszeitregulierung. Also, das aufzuzählen wäre eine sehr lange Liste.

Sprecherin:

Elektronische Zeiterfassung, bevorzugte Einstellung von Frauen und Behinderten, immer neue Dokumentationspflichten – Spötter sagen: Das Netz aus Gesetzen, Verordnungen und Urteilssprüchen ist deshalb so engmaschig geknüpft, damit kleine Fische durchschlüpfen. Davon gibt es immer mehr, seit zur Jahrtausendwende der Arbeitsmarkt umgebaut wurde.

Sprecher:

Zum einen wurden viele Regeln zu Arbeitsverhältnissen, die man heute atypisch nennt, gestrichen oder zum Nachteil der Arbeitnehmer umformuliert. Also für befristete oder Zeitverträge, Minijobs und so weiter. Gleichzeitig verschob man bei der Unterstützung von Erwerbslosen den Schwerpunkt von der Versorgung hin zu Kontrolle und Kürzung der Bezüge. In der Folge konnte man gut bezahlte Experten für einzelne Projekte anheuern und gleich wieder feuern. Am unteren Ende der Einkommensskala schnitten Friseurinnen für vier Euro pro Stunde das Haar. Taxifahrer schoben 15-Stunden Schichten. Metzger, die geschlachtete Rinder entbeinten, blieben trotz Vollzeitbeschäftigung mit ihrem Lohn knapp über Hartz IV-Niveau.

Sprecherin:

Die schlimmsten Folgen dieses Strukturwandels mildert heute der Mindestlohn. Dennoch spiegelt der Arbeitsmarkt das wider, was man moralisierend die Entsolidarisierung der Gesellschaft nennt. Getrieben von der wirtschaftsliberalen Philosophie, nach der es der Markt schon richte. Im freien Spiel der Kräfte kämpft jeder für sich und gegen alle.

Atmo: *A1 Autoverkehr***Sprecher:**

Die Kontrollstelle des Zolls. An der Spitze des Parkplatzes steht Zollobersekretär Max Heckner. Aus der Entfernung beobachtet er das Geschehen auf dem Parkplatz. Zwei seiner Kollegen kontrollieren einen LKW-Fahrer, der dafür aus seinem Führerhaus steigt.

O-Ton 05:

Max Heckner: Wir nehmen alles auf und gleichen alles ab, ob die Leute bei der Sozialversicherung gemeldet sind und ob sie irgendwelche Leistungen beziehen und ob sie die angemeldet haben – genau. Die Hauptarbeit beginnt erst nach der Kontrolle am Schreibtisch.

Sprecher:

Die Fragen sind standardisiert. Festgehalten auf einem zweiseitigen Bogen, den die Zollbeamten auf einem Klemmbrett befestigt von oben nach unten durchgehen: Name und Anschrift des Kontrollierten und dessen Arbeitgeber. Wie lange arbeitet man heute, welchen Lohn bekommt man, inklusive irgendwelcher Zusatzzahlungen? Welche Krankenkasse? Werden Sozialleistungen bezogen und so weiter. Eine Kontrolle dauert bis zu einer halben Stunde. Die Zollbeamten notieren kommentarlos

die Antworten. Die Angaben überprüfen sie später im Büro auf Widersprüche und gleichen sie mit Einträgen verschiedener Datenbanken ab. Jetzt, an der Bundesstraße, darf jeder weiterfahren.

O-Ton 06:

Max Heckner: Also ich vermute, die müsstest bald fertig sein dahinten. Also der große Hänger mit den Autos drauf – ja, ich meine, ja. Ist gut, dass der jetzt weg ist, weil da kann ich ja auch mal sehen was meine Kollegen machen, ob ich noch einen rausziehe oder nicht.

Atmo: A2 Autoverkehr

Sprecher:

Szenenwechsel. Die Regensburger Straße in Nürnberg. Sechsspurig, eine Straßenbahn in der Mitte. Rechter Hand Hochhäuser, zehn und mehr Stockwerke. Die Hausnummer Hundert. Hier ist der Hauptsitz des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, eine Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit. Es gibt keinen Pförtner. Aber Türklingeln. Man muss raten, welche die Richtige ist. Personal? – Treffer. Dann geht's durch den Eingangsbereich mit einer Lichtinstallation, Kaffeeautomat und Sitzecken, die einem Museum für moderne Kunst alle Ehre machen würden.

Im dritten Stock hat der Volkswirtschaftler Lutz Bellmann sein Büro. Anders als sein Kollege vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung ist er nicht der Ansicht, der Arbeitsmarkt sei überreguliert. Denn problematisch seien nicht die vielen geltenden Regeln. Das Problem sei, dass sich immer mehr Unternehmen arbeitnehmerfreundlichen Regulierungen entzögen. Beispiel: Tarifverhandlung. Stichwort: Tariffucht. In Papieren blätternd sucht Lutz Bellmann nach Zahlen, die verdeutlichen sollen, was er meint.

O-Ton 07:

Lutz Bellmann: Der Anteil der Beschäftigten, die in Betrieben sind – das kann man aber ganz schlecht lesen, hier – die einem Branchentarifvertrag unterliegen, ist halt deutlich gesunken von 70 Prozent auf 49 Prozent. In Westdeutschland und in Ostdeutschland von 56 Prozent auf 36 Prozent. – Das ist ja richtig schlecht hier. Der Drucker ist ja wirklich absurd.

Sprecher:

Gedanklich hängt Lutz Bellmann kurz seinen Druckerproblemen nach, dann kommt er zum Thema zurück: der Vorteil von Tarifverhandlungen. Die Partner finden branchenspezifisch passende Lösungen dezentral vor Ort für nahezu alle Bedingungen der Arbeitswelt. Also auch für Probleme, die beispielsweise aus der Digitalisierung der Arbeit und der Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben resultieren. Die erzielten Tarifvereinbarungen können über eine Allgemeinverbindlichkeitserklärung auch auf solche Betriebe einer Branche in einer Region festgeschrieben werden, die nicht an den Verhandlungen beteiligt waren.

Sprecherin:

Das Problem: Die Arbeitgeberverbände verloren Mitglieder. Und die einstmals übliche Allgemeinverbindlichkeitserklärung wurde zum seltenen Sonderfall. So sind immer weniger Unternehmen an Tarifvereinbarungen gebunden. Und die Verbände begannen, sogenannte OT-Mitgliedschaften einzurichten. OT: Ohne Tarifbindung. Bei mittleren und großen Betrieben verlagerten sich die Tarifverhandlungen von den Gewerkschaften zu den Betriebsräten. Die gibt es in vielen kleinen Unternehmen aber gar nicht. Die Gewerkschaften verloren an Einfluss – und auch an Mitgliedern. Das Resultat: 2018 arbeiteten in Deutschland nur noch 56 Prozent aller Arbeitnehmer tarifgebunden. Ein Drittel weniger als 1985. Der Trend gilt auch für die Europäische Union und die OECD, einen Verbund aus 36 der Demokratie und Marktwirtschaft verpflichteten Industriestaaten. Auch hier ging im selben Zeitraum die Zahl tarifgebunden arbeitender Menschen um ein Drittel zurück – allerdings meist auf niedrigerem Niveau als in Deutschland.

O-Ton 08:**Lutz Bellmann:**

Das ist nicht schön. Aber das ist, warum man sagt, es gibt so wenig Regelungen. Sag ich mal: Die Gewerkschaften, die Arbeitgeberverbände haben weniger zu sagen. Das ist einfach der Hintergrund. Das ist der Grund und es gibt auch immer weniger Betriebe, wo Betriebsräte aktiv sind.

Sprecherin:

Abhilfe, so 2019 Überlegungen im Bundesministerium für Arbeit, könnte eine verbesserte steuerliche Absetzbarkeit von Mitgliedsbeiträgen für Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften bringen. Was in der Praxis nichts Anderes heißt, als dass der Steuerzahler Kompensationszahlungen leistet. Zu anderen Ideen, wie beispielsweise dem Vorschlag, öffentliche Aufträge nur an tarifgebundene Unternehmen zu vergeben, hört man weniger.

Sprecher:

Es ist eine Situation entstanden, in der sich auf betrieblicher Ebene einiges austesten lässt. Was muss man machen, um qualifizierte Mitarbeiter zu gewinnen? In Mangelberufen lockt man. Im Pflegebereich beispielsweise wirbt ein Brandenburger Reha-Zentrum auf YouTube mit zusätzlichen Vergütungen.

O-Ton 09:

Brandenburgklinik: Unabhängig von Fort- und Weiterbildung, was sehr wichtig ist, haben wir aber auch natürlich solche Dinge wie kostenfreien Sport, das Mitarbeiterschwimmen, wir haben Fahrgemeinschaften für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die vielleicht sagen: Wir bilden eine Fahrgemeinschaft. Dann stellen wir das Auto. Also lange Rede kurzer Sinn: Wir bemühen uns um diesen wichtigsten Schatz, sprich die Mitarbeiter.

Sprecher:

Wie sieht es außerhalb von Mangelberufen aus? Dort wird eher nicht auf YouTube um Mitarbeiter geworben. Denn heute bekommt man sie auch dann noch, wenn man einen vormals unbefristeten Arbeitsvertrag auf zwei, auf ein Jahr befristet. Oder von Vollzeit auf Zweidrittel kürzt bei einem Stundenlohn knapp unter dem der

Konkurrenz. Wenn man von einer Bereitschaft für unbezahlte Überstunden ausgeht. So erklären sich die Ergebnisse einer Studie der Bertelsmann-Stiftung des Jahres 2019, dass trotz des Beschäftigungsbooms der vergangenen Jahre das Armutsrisiko in Deutschland stärker gewachsen ist als die Beschäftigung.

Sprecherin:

Das Abschlusszeugnis eines standardisierten Ausbildungswegs hilft bei der Jobsuche: Lehrer, Ingenieur, Elektrotechniker zum Beispiel. Oder Mechatroniker, Fliesenleger, Klempner. Aber was ist, wenn sich die persönlichen Fähigkeiten und Kenntnisse nicht arbeitsmarktauglich ausformulieren lassen?

Atmo: A3 Supermarkt

O-Ton 10:

Christina Wolf: Dadurch, dass ich eben nicht im Internet eingeben kann, ich bin Schreiner, sondern ein so vielfältiges Profil habe, bringen mir diese ganzen Suchmaschinen, die es alle gibt, relativ wenig. Und ich verbringe mehr Zeit damit, überhaupt nach adäquaten Stellen zu suchen als Bewerbungen zu schreiben. Diese Zeit, denke ich mir, die könnte man wahrscheinlich durch passgenaue Angebote deutlich reduzieren.

Atmo: A4 Supermarkt

Sprecher:

Eine Kasse im Supermarkt. Ein Kunde hatte seine Cents zusammengesucht und entschuldigend gesagt, dass er eigentlich schneller sein müsste, weil er Mathematiker von Beruf sei. Daraufhin hatte die Kassiererin Christina Wolf geantwortet, auch sie sei keine Einzelhandelskauffrau, sondern Physikerin.

Physikstudium. Abgebrochene Dissertation. Dann ein zweites Studium, vergleichende Religions- und Kulturwissenschaften. Und mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst einige Jahre an eine Hochschule in die Mongolei, wo sie Studenten Mathematik nach deutschen Ausbildungsmaßstäben beibrachte.

Wieder zurück in Deutschland und schwanger geworden. Ihr Job in der Mongolei war nicht sozialversichert gewesen. Also: kein Anspruch auf Mutterschaftsurlaub oder Elterngeld. Als die Tochter laufen gelernt hatte, suchte Christina Wolf wieder Arbeit. Nur – als was bietet sie ihre Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt an?

O-Ton 11:

Christina Wolf: Ich bewerbe mich tatsächlich wieder in dem Bereich Entwicklungszusammenarbeit. Und dann immer mit dem Hinweis, dass ich natürlich zum einen Kompetenzen im technischen Bereich habe, durch die Physikerausbildung, und zum anderen die interkulturelle Qualifikation gepaart damit, dass die Stelle in der Mongolei im entwicklungspolitischen Kontext war. Ich finde das für mich nicht unlogisch, aber das müssen Sie erst mal einem Arbeitgeber so darstellen.

Atmo: A5 Supermarkt

Sprecher:

Nachdem sie den Wocheneinkauf eines Kunden über den Scanner gezogen hat, erzählt sie wie nebenbei, dass sie eine tiefere Beratung bei der Arbeitsagentur vermisst. Eine Kompetenz, auch mit ungewöhnlichen Fällen wie dem ihren umzugehen. Über 30 Bewerbungen hat Christina Wolf verschickt – bislang nur Absagen. Weil sie unter Menschen muss, hat sie den Job bei sich um die Ecke angenommen. Zwei Vormittage auf 450 Euro-Basis. An der Supermarktkasse.

Sprecherin:

Atypische Arbeitsverhältnisse wie die von Christina Wolf sind zwar nicht die Regel auf dem Arbeitsmarkt, aber auch nicht die seltene Ausnahme. 2020 ist etwa ein Drittel aller sozialversicherungspflichtig Erwerbstätigen atypisch beschäftigt. Atypisch heißt also nur, dass diese Arbeitsverhältnisse von weit verbreiteten Vorstellungen abweichen, wie man ins Erwerbsleben eingebunden sein sollte, sagt Johanna Wenckebach vom Hugo Sinzheimer Institut für Arbeitsrecht.

O-Ton 12:

Johanna Wenckebach: Die Grundlage für Regulierungen im deutschen Arbeits- und Sozialrecht ist im Grunde genommen immer noch ein Beschäftigungsverhältnis, das in Vollzeit geführt wird, und ununterbrochen von der Ausbildung bis zur Rente. Das heißt, atypische Beschäftigung ist Beschäftigung, die befristet ist, ist Beschäftigung in Teilzeit, ist aber auch Beschäftigung auf der Grundlage von Werkverträgen oder Leiharbeit.

Sprecherin:

Deregulierung hat einen schlechten Beigeschmack bekommen. Heute spricht man von Strukturwandel. Gemeint ist dasselbe. Auf dem Arbeitsmarkt lösen sich bekannte Verhältnisse auf. Es steht sogar in Frage, wer Arbeitnehmer ist und wer Arbeitgeber.

Sprecher:

Etliche Unternehmen entwickeln sich von Organisationen, die zum Zweck ihres wirtschaftlichen Erfolgs Mitarbeiter einstellen, zu Dienstleistern, die in ihren Räumen anderen die Möglichkeit zur Erwerbsarbeit bieten. Sie leihen sich Arbeitnehmer anderer Unternehmen. Oder sie vergeben Werkverträge, sourcen out. Erst in Randbereichen des eigenen Geschäfts: Gebäudereinigung, Empfang, Security, Fahrdienste. Gezahlt werden Subunternehmer für das Ergebnis: gewischte Böden, Gästebetreuung, Sicherheit, Logistik.

Sprecherin:

Outgesourced werden heute aber auch Kernbereiche von Unternehmen, in denen sie Geld verdienen. In der Automobilindustrie: die Montage von Hinterradachsen, Rädern und Türen. Bei Fleischerzeugern: Zerlegen von Schlachtvieh. In Logistikunternehmen: Ausliefern von Paketen. Die Auftragnehmer, die solche Werkverträge eingehen, machen es ihren Auftraggebern nach. Sie vergeben Unteraufträge. Ketten von Subunternehmern bilden sich. Das unternehmerische Risiko trägt letztlich der Arbeitnehmer, sagt Lutz Bellmann vom Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

O-Ton 13:

Lutz Bellmann: Die Werkvertrag-Arbeitnehmer, die eben da auch ein bisschen durch das Rost fallen. Das sieht man dann eben, wenn mal Aufträge zurückgehen, dann ist es eben einfacher, einen Werkvertrag nicht zu verlängern als jemand aus der Stammebelegschaft – da beendet man nicht so leicht die Beziehung.

Sprecherin:

Seit die Unternehmen beispielsweise in Sachen Mindestlohn für die ganze Kette aus Subunternehmen haften, hat sich zumindest das Risiko für grobe Verstöße verringert – jedenfalls dann, wenn die Arbeitnehmer Sprache, Bildung und Kenntnisse im bundesdeutschen Arbeitsrecht sowie etwas Know-how mitbringen, wie man sich gegen etwas wehren kann.

Sprecher:

Manche Unternehmen kommen ganz ohne Mitarbeiter aus. Stichwort: Plattformökonomie. Man kennt solche Geschäftsmodelle vom Fahrdienstleister Uber, vom Zimmervermittler Airbnb, von Myhammer oder Helpster, Vermittler für Handwerker und Reinigungskräfte. Andere Plattformen vermitteln Schreibaufgaben, etwa für Produktangaben in Online-Shops, oder vergeben Kontrollaufgaben, wie die Plattform Roamler. Hier macht der Auftragnehmer in einem Supermarkt Fotos und lädt sie über die Plattform hoch. Darüber kontrollieren Hersteller beispielsweise die vertragsgemäße Präsentation ihrer Waren. Solche – wie man sie nennt – Crowdworker sind keine Exoten der Arbeitswelt. Etwa drei Millionen Menschen sind in Deutschland auf solchen Plattformen aktiv. Etwa zwei Millionen erzielen hier ihr Erwerbseinkommen, zumindest im Nebenverdienst. Eine dreiviertel Million Menschen, knapp doppelt so viele wie in der Automobilindustrie, sind länger als 40 Stunden in der Woche aktiv. Johanna Wenckebach:

O-Ton 14:

Johanna Wenckebach: Wenn diese Beschäftigten sich rund um die Uhr dafür bereithalten, über diese Plattform vermittelt zu werden, und letztlich ihren kompletten Lebensunterhalt damit verdienen, dass diese Plattform ihnen täglich im Umfang von acht bis zehn Stunden Aufträge vermittelt, dann kann man nicht abstreiten, dass es eine große Abhängigkeit dieser Personen gegenüber der Plattform gibt.

Sprecherin:

Sind Crowdworker Arbeitnehmer? Gewerkschaften wie die IG-Metall und Ver.di sagen: ja. Sie haben sich für Freiberufler und Soloselbstständige geöffnet. Denn das auf Internetplattformen verdiente Geld kann für den Lebensunterhalt reichen.

Sprecher:

Durchschnittlich 1800 Euro im Monat verdiente jemand, der seinen Namen nicht veröffentlicht haben wollte, laut Presseberichten durch Fotos von Waren, die in Tankstellen präsentiert wurden. Bis die Plattform Roamler ihm den Zugang sperrte. Vom Landesarbeitsgericht München ließ er klären, ob er selbstständiger Gewerbetreibender oder Angestellter der Plattform war.

O-Ton 15:

Johanna Wenckebach: Die arbeitsrechtliche Frage ist die: wer regelt die Arbeitsbedingungen und zu welchen Konditionen? Die andere Frage ist die Frage der sozialen Sicherung: also nehmen diese Beschäftigungsverhältnisse an unserem Versicherungssystem teil? Das bringt auch den Kreis der Versicherten vor große Probleme, wenn sie ausgeschlossen werden.

Sprecher:

Das Landesarbeitsgericht urteilte: Ein Arbeitsvertrag besteht dann, wenn ein Mitarbeiter verpflichtet ist, seine Leistung nach bestimmten Kriterien zu erbringen: weisungsgebunden, fremdbestimmt und in persönlicher Abhängigkeit. Das trifft auf Crowdworker nicht zu, weil sie beispielsweise ihre Aufträge zu jeder Zeit abbrechen können. Die starke wirtschaftliche Abhängigkeit von der Plattform fällt nicht weiter ins Gewicht. Ein Crowdworker ist kein Arbeitnehmer.

Sprecherin:

Formalrechtlich ist der Urteilsspruch nicht zu beanstanden. Trotzdem muss man fragen: Warum nimmt die Politik dieses Thema nur halbherzig an? Eine Neudefinition des Begriffs Arbeitnehmer – Denkste! Stattdessen spricht der Minister für Arbeit und Soziales auf einer Pressekonferenz im Dezember 2020 davon, auf Grundlage bestehender Regelungen Crowdworker in Arbeitnehmer und Soloselbständige zu dividieren, aber – abstrakt – sich für ihre Rechte einzusetzen.

O-Ton 16:

Hubertus Heil: Ich will eben kurz zum Thema Plattform anfügen, dass es aus unserer Sicht nicht in erster Linie um neue Kategorien und Begriffe geht – wir haben Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf den Plattformen und wir haben Soloselbständige. Wir müssen national dazu kommen, dass wir schneller klären, wer ist abhängig beschäftigt und wer ist soloselbständig. Aber wir müssen für alle dafür sorgen, dass ihre Rechte durchgesetzt werden.

Atmo: A6 Kneipe

Sprecher:

Die Regeln des Arbeitsmarktes: Für höhere Einkommensklassen ist die Politik aktiv geworden. Stichwort: Frauenquote in DAX-Aufsichtsräten. Untere Einkommensklassen müssen sich oft um sich selbst kümmern. Arbeitslos geworden, bricht man manchmal die Regeln, sagt Friedrich Ernst aus Erfurt, der eigentlich anders heißt.

O-Ton 17:

Friedrich Ernst: Weil wenn man vorher jetzt mal 1600 Euro verdient hat netto. Und bekommt dann davon 67 Prozent. Da muss man kein Genie sein, dass das dann, wenn man sich dann über Jahre oder Jahrzehnte auch so ein gewissen durch den durch das Gehalt und einen Lebensstandard aufgebaut hat oder ja. Dann fehlen natürlich 500, 600 Euro. Und natürlich geht man dann auch irgendwo in Führungsstrichen Schwarzarbeit.

Sprecher:

Vor der CoVid-19 Pandemie servierte Friedrich Ernst Käseteller, Brotkorb und Tee. Alles, was zu einem ausgedehnten Frühstück nötig ist. Im Frühjahr 2020 hat das Café geschlossen. Den Sommer über geöffnet und zum Spätherbst 2020 wieder geschlossen. So hat er viel Zeit für ein Gespräch. Man hat sich einen gewissen Standard aufgebaut. Beispielsweise eine Einbauküche gekauft, auf Kredit. Wenn die Arbeitslosigkeit kommt, kommt man da nicht raus. Also muss man sich entscheiden: den Kühlschrank zu füllen oder ihn abzuzahlen. Friedrich Ernst tendiert zu einem dritten Weg: Schwarzarbeit.

O-Ton 18:

Friedrich Ernst: Auch so unter der Hand dann in Gastronomiebetrieben gearbeitet, oder mal so bei Freunden und Bekannten mal was dazuverdient – geht natürlich dann: haste mal einen Umschlag oder hier unter der Hand – aber aufs Konto oder so. Angemeldet geht das nicht.

Sprecher:

Schwarzarbeit. Leistung gegen Geld. Geregelt nach Angebot und Nachfrage. Andere Regeln gibt es nicht, seit der Bundesgerichtshof 2014 urteilte: Schwarzarbeiter haben keinen vertraglichen Anspruch auf Zahlung. Falls der Arbeitgeber jedoch zahlt, sparen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Steuern und Sozialabgaben. Auf Kosten der Sozialversicherungen.

O-Ton 19:

Friedrich Ernst: Da geht's um mich. Von dem bisschen was ich normal nur als Arbeitslosengeld bekommen würde, kann man einfach nicht leben. Das ist einfach so. Und da bin ich purer Egoismus. Ich brauch das Geld, damit ich mir zum Beispiel zum Monatsende noch den Kühlschrank noch mal halb voll machen kann oder tanken kann oder was auch immer. Da bin ich teilweise doch egoistisch. Da sozial denken eigentlich eher weniger.

Sprecherin:

CoVid-19 macht Service-Dienste wie die von Friedrich Ernst zeitweise überflüssig. Er selbst muss den Gürtel enger schnallen. Aber das, was ihm nicht zum Leben reicht, soll Arbeitnehmer finanziell durch die Krise helfen. Hartz IV ohne Prüfung der Vermögens- und Wohnverhältnisse. Kurzarbeitergeld. Vom Staat verbürgte Kredite und Einmalhilfen für Kleinstunternehmer und Soloselbständige.

Sprecherin:

Während Arbeitgeberverbände versuchen, CoVid-19-bedingte Ausnahmen im Arbeitszeitgesetz als Regel festzuschreiben, ist für Arbeitslose eine Parallelgesellschaft entstanden. Mit eigenen Geschäften, Sozialläden, die Secondhand-Waren verkaufen, eigenen Restaurants, Volksküchen genannt, die ein Essen für zwei, drei Euro anbieten, eigenen Dienstleistern, Tauschringen, einem eigenen Arbeitsmarkt. Eine soziale Bewegung, die sich hier ähnlich lautstark einmischen würde wie Tierschützer in Sachen Tierrechte, ist in der Öffentlichkeit nicht wahrzunehmen.

Sprecher:

Wahrzunehmen ist die Finanzkontrolle Schwarzarbeit des Zolls. 2018 überprüften Zollbeamte mehr als 50.000 Arbeitgeber und schlossen im selben Jahr über 100.000 Strafverfahren erfolgreich ab.

Atmo: A7 Autoverkehr

Sprecher:

An der Bundesstraße 14 hat Zollobersekretär Max Heckner einen Lieferwagen herausgewunken. Drei Personen, gekleidet wie für den Bau. Die Gerätschaften auf der Ladefläche lassen auf Trockenbau schließen. Ob sie beruflich unterwegs seien? Nein! Da lägen doch Werkzeuge. Man helfe einem Freund, ein Ladengeschäft auszubauen. Und dafür bekämen sie Geld? Nein, sie seien Freunde. Trotz ihres Verdachts können die Zollbeamte wenig machen. Privatverkehr dürfen sie nicht kontrollieren. Der Kleintransporter fährt weiter. Dann der nächste, ein Lieferant für Lebensmittel. Er bremst, steigt aus. Max Heckners Kollegin geht die Standardfragen durch.

O-Ton 20:**Lebensmittelauslieferer:**

Ja Wurst und andere Artikel. – An Privatpersonen? – Wir sind der Großmarkt. Eben Gastronomie, Krankenhäuser, Altenheime. Jetzt fahre ich gerade übern??? will die beliefern – die Weiterverbraucher. Den Großhandel.

Sprecher:

An diesem Tag überprüften die Zollbeamten zwei Stunden lang den gewerblichen Verkehr. Nicht vollständig, dafür fehlt das Personal. Sondern stichprobenartig. Zwölf Autos. Bei jeder vierten Kontrolle werden sie einen Verstoß feststellen. Verdacht auf Scheinselbstständigkeit, eine fehlende Meldung bei den Sozialkassen und einmal das Vorenthalten und Veruntreuen von Arbeitsentgelt.

O-Ton 21:**(Fragen an Lebensmittelfahrer)**

Wenn Sie jetzt schon sagen, Sie fangen immer um vier Uhr an, sind das immer die gleichen Arbeitszeiten oder ändert sich das? – Ich fange immer um vier Uhr an. – Wann endet Ihre Arbeitszeit? – 13/14 Uhr. Normalerweise. Also normal 12:45 Uhr. Das sind sieben-dreiviertel Stunden. – Laut Planung.

Sprecher:

In diesem Fall ist alles in Ordnung. Es hat angefangen zu regnen. Irgendwann kriecht die Nässe durch die Kleidung. Und der berufliche Verkehr wird auch immer dünner. Die Beamten sind sich sicher: Ihre Kontrollstelle hat sich herumgesprochen. Zollobersekretär Max Heckner sammelt die rotweiß geringelten Kegel wieder ein. Dann geht es ins Büro, die Fragebögen auswerten.

Absage:

(nur für Podcast): SWR2 Wissen Spezial: Deutschland, deine Regeln – Thema der kommenden Folge: Neue Karrieren und alte Lehrpläne.